



Wort des Pfarrers

Ich bin auf einem Kondolenzbesuch. Eine neunzigjährige Frau ist gestorben, und die Tochter erzählt: „Unsere Mutter war Kriegerwitwe. Drei kleine Kinder hat sie allein großgezogen. Ich weiß nicht, wie sie das schaffte bei der kleinen Rente. Drei Putzstellen kamen hinzu. Manchmal schlief sie vor Müdigkeit noch beim Abendbrot ein. Ja, sie hat sich richtig abgerackert für uns. Als es ihr später besser ging, hatte sie Zeit für jeden, der sie brauchte. Ich fürchte, sie hat sich oft ausnutzen lassen. Zu uns sagte sie: Ich freu mich so, dass aus euch etwas Rechtes geworden ist.“

Vor mir liegt die Todesanzeige eines alten Pfarrers aus der ehemaligen DDR. Fünfzig Jahre hatte er dort als Seelsorger gewirkt. Die Zahl der Gemeindemitglieder schrumpfte zu seiner Zeit auf ein Drittel. Schwierigkeiten aller Art machten ihm zu schaffen, aber er hielt stand und lief nicht davon: verlässlich, hartnäckig, unbeirrbar auf der Seite seiner Leute. Im Alter, im Ruhestand voller Gelassenheit, Humor und Zuversicht.

Was ist das: ein „erfülltes Leben“? Todesanzeigen reizen zur Nachfrage. Die, denen ein erfülltes Leben be-

scheinigt wird, haben in der Regel keine Millionen auf der Bank, stehen nicht dauernd in der Zeitung, sind gestorben, ohne die Pyramiden oder den Karneval in Rio gesehen zu haben. Vielleicht handelt ihre Geschichte eher von Flucht und Vertreibung und harter Arbeit, von den Erlebnissen mit Kindern und Kindeskindern, von der Goldhochzeit und der langen Pflege des kranken Ehepartners, von der eigenen Krankheit und der Angst, „anderen zur Last zu fallen“. Das war ihr Leben. Darin hat es sich erfüllt: im Geben und im Nehmen.

„Was hat die Oma denn vom Leben gehabt?“, fragt die Enkelin, der dieses „Gerede von Aufopferung“ ein Horror ist. „Es ist ihr so viel entgangen!“ Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte der Wahrheit ist schwer zu benennen: Dasein für andere. Leben wie das Weizenkorn, von dem Jesus sprach – und das er selber war. Leben, von dem viele zehren. Und dadurch Leben in der Spur Jesu. Ich spüre jedenfalls: in der Totenmesse habe ich gerne und aus vollem Herzen über sie gesprochen. Und über die „reiche Frucht“, die aus einem solchen Leben kommt ...

Ihr Pfarrer

Johannes Broxtermann

